

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Im Tram  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-452472>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Juni

Nichts ist schwerer zu ertragen  
als ein Täfelch von schönen Tagen —  
Goethe oder Schiller spricht.  
Doch er selber glaubt es nicht.  
Dieser Mai war ohne Fragen  
Doch ganz leidlich zu ertragen.  
Schade, sag' ich, ist's vorbei,  
dieses Sonneneinerlei!

Ist die weiße Bluest vorüber,  
gehn wir zu den Rosen über,  
und es macht mir gar nicht bang',  
duftet es auch wochenlang.

Dahingegen scheint es fräglich,  
ob nicht sauer wird, was täglich  
Stranzmann frisst mit Haut und Haar:  
diese süßliche gloire.

Ob der Sriede zu ertragen,  
der als Polizei am Kragen  
ohne Höflichkeit und Takt  
eine Reihe Wöker packt?

O, wie täuschen sich die Dichter  
und das übrige Gelichter,  
das Sitate fabriziert  
und den Srieden sabotiert!

Abraham a Santa Clara

## Im Tram

Älterer Herr bietet im überfüllten Tramwagen  
einer Dame seinen Platz an. Sie dankt ihm und  
bittet ihn, daß er seinen Platz behalten möge.  
Doch er erwidert, daß es ihm lieber sei, wenn sie  
seinen Platz nehme, als auf seinen Bühnenaugen  
zu stehen. Zdn.

## Flehentliche Bitte an Herrn Bierbaum

Sie brachten uns der Wiener-Kinder viele,  
Was sehr entsprach dem menschlichen Gefühle.  
Man müht sich, sie gastlich zu verpflegen,  
Gab ihnen auf den Weg auch noch den Segen.  
Wie wär's nun, ohne Ihr Verdienst zu mindern,  
Mit tausend Wochen alten Wienerkindern?  
Vielleicht ließ' eine Schar sich importieren,  
Damit wir endlich auch was profitieren?

An Köchinnen herrscht nämlich großer Mangel;  
Drum, bitte, werfen aus Sie Ihre Angel!  
Vielleicht besitzt an manch' wackres Wienermad'  
Und kommt als Köchin ohne Surcht und Tadel.

Sie kriegen Lohn, so viel sie nur begehren.  
(Die Kronen-Währung wird nicht ewig währen.)  
Es fände schlanken Absatz, wie Sie sehn,  
Ein Extrazug voll Wiener Küchenfeen!

Samarhabi

## Fatales Zartgefühl

„Möchten Sie mir wohl auf einige Tage fünfzig  
Stranken leihen?“

„Was fällt Ihnen ein? Wenn Sie nicht Wort  
halten würden, könnte unsere Freundschaft einen  
Riß bekommen — und mir ist Ihre Freundschaft  
taufendmal mehr wert, als lumpige fünfzig  
Stränkl!“

## Unstreitig

Patient: Sagen Sie, Herr Doktor, ist das späte  
Aufstehen irgendwie schädlich oder nicht?

Arzt: Mit Gewißheit kann ich nur sagen, daß  
es die Tage verkürzt!

## Schutz und Freiheit den kleinen Nationen!

Da sitzt der Michel nun,  
die Schlinge um den Hals.  
Man wird ihm jedenfalls  
bald den Gefallen tun.

Wer immer mag, der darf  
mit an dem Stricke ziehn  
und zwar nach Melodien,  
die man dafür entwarf.

Herr Wilson schlägt den Takt.  
La grande nation  
gibt an den ersten Ton.  
So steht es in dem Pakt.

Und wer nicht will, der muß.  
Der Senker sucht sich so  
Gehtillen. Clemenceau  
folgt nur dem Genius.

Es hat besondern Reiz  
das Strangulierungsrecht  
für Büttel und für Knecht —  
z. B. für die Schweiz.

Ihr lieben Kleinen sollt  
in Freiheit sein. Gewalt  
gebrauchen wir dann halt,  
wenn ihr 'mal nicht so wollt. Sips

## Briefkasten der Redaktion



Muhl. Der Sriede scheint  
nun doch im Anzuge zu sein.  
Man möchte es wenigstens  
fast meinen, wenn man in  
einer ernsthaften Kritik der  
„Münchner N. N.“ (Nr. vom  
28. Mai) über das dortige  
Debüt einer modernen Län-  
zerin liest: „Sie ist eine Syl-  
phyde mit friedlichen Knieen.“  
Originell nimmt sich auch das  
Berichtshäusliche Tagblatt der

Stadt Zürich aus, wenn es in lapidarem Stil be-  
richtet: „Die Gemeinde Langnau beschloß die  
Polizeistunde um 12 Uhr.“ Das muß eine lange  
Gemeinderatsitzung gewesen sein! Daß man  
etwas zugleich „anstandslos und in anständiger  
Weise“ tun kann — etwas viel auf einmal! —  
ging aus dem Artikel eines andern Blattes hervor,  
darin von „anstandslos und in anständiger Weise“  
gewährtem Entgegenkommen die Rede ist.

R. S. in Freiburg. Was ein lachender Philo-  
soph ist? Wenn einer sich auf den Grabstein die  
Worte setzen läßt: „Totsein ist doch auch gemüthlich.“

H. S. in Clarus. Mein, mit der gewünschten  
Auskunft, ob der neu erfundene, aus Sieger und  
Gel bereitete Montreux-Käs gut sei, können wir  
nicht dienen. Man muß nicht von allem probieren  
wollen!

Neugierige uf em Bergli. Was betreffende  
Wortspiel lautet: Belle warste, triste biste; siehste,  
wie de biste, Belletriste!

Dylades. In der „Srkf. Sig.“ stand lezhin  
folgendes Interat: „Bermögliche junge Zuslän-  
derin wünscht Heirat mit Schweizeroffizier, Ober-  
leutnant, Hauptmann.“ Donnerstheßabend!  
Das heißt man auch: eine Altacke reiten! Oder  
sollte das Militär in Deutschland wirklich schon so  
rar geworden sein?

Peter und Paul im „Chrobel“. Daß unsere  
Helvetia, welche auch kein heuriger Kas mehr  
ist, unvergleichliche Sorten hat, scheint ihr zwei  
Deziliteraten auch noch nicht genußt zu haben.  
Aber in einem Sührer durch St. Gallen steht zu  
lesen: „Gleichsam wie unter einem mondänen  
Spitzenüberwurf schimmern wie die Marmorshul-  
tern einer schönen Frau die unvergleichlichen Sor-  
ten Helvetiens, die seit Jahrhunderten die Dichter  
begeisterten.“ Diesen Propaganda-Barden sollte  
sich die Verkehrszentrale nicht entgehen lassen!  
Stimm't's?

K. M. in Basel. Sie haben leider recht. Ge-  
nau so wie weiland S. M., der Imperator Rex,  
seine Klasse zu unterzeichnen pflegte, im dekora-  
tiven, mittelalterlichen Stil, so ließ sich dieser Tage  
unter einem Aufruf in den Basler Blättern unsere  
von Gottesgnaden-Gesellschaft vernehmen: „Ge-  
geben (!) am Sonntag den 1. Juni: Der Kirchen-  
rat, im Auftrag der evangelisch-reformierten  
Synode von Basel-Stadt.“ Sonst wird von der  
Kirche, die bekanntlich einen guten Magen hat,  
meist mehr genommen, als — „gegeben“. (Ver-  
gleichle auch unser heutiges Leitgedicht.)

Verstef. „Suboni — Suboni“ (im Dialekt für  
Saubohnen) ist allerdings auch ein Schüttelreim,  
aber einer, der Schüttelfrost erzeugt.

Verstchiedene. Senden Sie nur ein; so schlimm  
wird's ja nicht sein! Nur sei es nicht kopiert und  
nicht veraltet. Wir selber sagen uns: „Prüfet  
alles und das Beste behaltet!“

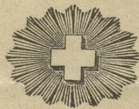
Mißvergünstiger Frosch. Da wäre vielleicht fol-  
gendes Sprüchlein am Platz:

Wer sich die Keue spart im Mißgeschick,  
Und wer die Mißgunst spart bei fremdem Glück,  
Ist im Besitz — wozu sich also grämen? —  
Des trefflichsten von allen Sparhirschen.

Redaktion, Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7,  
Telephon Selnau 13.10

## Shebo-Phönix-Werke, Zürich 1.



### Schmerzhafter

empfinden Sie die Kälte, wenn Sie Schnitt-, Kratz-, Quetschungen oder Frostbeulen haben. Die „Flüssige Haut“ schliesst antiseptisch, hermetisch die Wunden. Unsichtbar im Tragen. Blutungen werden sicher zum Stillstand gebracht. Aerztlich begutachtet und empfohlen. Ein ideales Schutzmittel. In allen Staaten geschützt. Zu beziehen in Apotheken, Drogerien, Sanitäts-, Parfumerie-, Kolonialwaren-, Sport- und Papeteriegeschäften. Achten Sie auf den Namen «Shebo-Phönix Flüssige Haut». Export in alle Entente- und neutralen

## Staaten.

Shebo-Phönix, Chem. Laboratorium, Zürich 1.

Telephon Selnau 6391.

Telegramm-Adresse Shebo Zürich.

Solvente Kantonsvertreter werden gesucht.

1934

## Rote Landweine weisse

Spezialität: Pendant, Döle, Fläscher, Nostrano.  
Spanische u. italien. Tisch- und Coopierweine.  
empfehl't real und preiswürdig 1945

Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften, Winterthur

## O. Gaminada, Zürich 2 Militärstrasse 2



Spezialgeschäft für sämtl.

Militär - Bedarfsartikel

für

Offiziere u. Soldaten

en gros und en détail

□ □

Fabrikation

v. Militär - Wäschesäcken

Wir ersuchen, bei etwaigen Bestellungen  
auf die Inserate ds. Bl. Bezug zu nehmen.